

Zusammenfassung Dissertation

Marion Uhle

**Interweaving the private and the public sphere:
Marriage, migrants and the way out of intimate partner violence**

Questions on the residence status and the role of help structures in France, Germany and Italy

Die vorliegende Dissertation befasst sich mit dem Weg aus häuslicher Gewalt, den MigrantInnen gehen, deren Aufenthaltsstatus von der Ehe abhängig ist. Für Drittlandsangehörige, die in ein europäisches Land für die Ehe kommen, hängt der Aufenthaltstitel von dieser Ehe ab. Dies betrifft binationale Ehen sowie Ehen im Rahmen der Familienzusammenführung. Diese Abhängigkeit führt zu einer Asymmetrie. Wenn es dann in einer solchen Konstellation zu Gewalt kommt, ist diese Asymmetrie ein problematischer Faktor in Hinblick auf die prekäre Lage, in welcher sich der/die betroffene Drittlandsangehörige befinden kann. Bestimmte Formen von Gewalt in der Beziehung (*Intimate Partner Violence*) können hier eine besonders schwerwiegende Rolle spielen, wie beispielsweise psychische Gewalt (wie Erpressung in Hinblick auf die Papiere) und wirtschaftliche Gewalt (zum Beispiel die Verweigerung, Zugang zu den Finanzen des Haushalts zu geben, oder die Wegnahme des Passes oder anderer Ausweisdokumente). Diese Arten der Gewalt sind häufig verbunden mit körperlicher und/oder sexueller Gewalt. Neben Gewalt im privaten Raum kann noch eine weitere Form der Gewalt hinzukommen, und zwar im öffentlichen Raum, sobald die Frage nach dem Weg aus der häuslichen Gewalt gestellt wird. In der Tat kann ein/e betroffene/r Drittlandsangehörige/r, die/der für die Ehe in das Land gekommen ist und Gewalt in der Paarbeziehung erfahren hat, auch Problemen und Hindernissen auf der öffentlichen Ebene begegnen, da der Aufenthaltsstatus von der Ehe abhängig ist.

Die Arbeit bringt zum Ausdruck, dass hierbei ein klares Spannungsverhältnis zwischen dem privaten und dem öffentlichen Raum existiert. In der Tat sollte jede Person, die Paargewalt erlebt, Zugang zu Hilfseinrichtungen bekommen. Jedoch haben bestimmte betroffene Personengruppen diese nicht oder nur bedingt, da sie im Rahmen der Ehe in das Gastland gekommen sind und Migrationsregelungen wirken. Somit hängt hier der rechtliche Status von der Ehe ab, was dazu führt, dass dabei im privaten aber auch im öffentlichen Raum eine Asymmetrie besteht. Wenn es in dieser Konstellation zu Gewalt kommt, ist dies problematisch für die betroffene Drittlandsperson, und es stoßen Hilfsmechanismen, administrative Probleme und Migrations-Policies aufeinander. Die Verbindung, die hier zwischen Machtverhältnissen, der Asymmetrie in solchen Konstellationen und der Intersektion Gender/Migration/Papiere besteht, spielt eine zentrale Rolle in der Beobachtung von häuslicher Gewalt in

Paarbeziehungen im privaten Raum, aber auch im öffentlichen Raum. Soziale, politische und rechtliche Aspekte greifen hierbei ineinander über.

Auf einer europäischen Perspektive aufbauend, geht die Autorin der Frage nach, wie dieses Problem die Public Policies in den untersuchten EU-Mitgliedsländern Deutschland, Frankreich und Italien herausfordert, wie zuständige Hilfseinrichtungen mit dieser Problematik umgehen und wie betroffene Personen eigene Strategien finden. Mittels einer langen Beobachtungsarbeit, ExpertInnen-Interviews und biographischen Interviews führt die Autorin eine tiefe und vergleichende Analysearbeit durch. Sie entwickelt dabei im Rahmen ihrer qualitativen abduktiven Studie, bei der sie das methodische Mittel der biographischen Policy-Evaluation anwendet, das Konzept der „Verflechtung des privaten und des öffentlichen Raumes“.

Folgende Hypothesen haben sich dabei herauskristallisiert:

(1) Heiratsmigration impliziert eine direkte Asymmetrie innerhalb des Paares und ebenfalls gegenüber dem Staat. Eine solche Asymmetrie kann zu Gewalt (verschiedener Arten) auf privater und auf öffentlicher Ebene führen. (2) Diese Asymmetrie und diese Abhängigkeit sind besonders problematisch, und können gar gefährlich sein, bei Gewalt in solchen Konstellationen. (3) Es besteht ein Spannungsverhältnis zwischen dem privaten und dem öffentlichen Raum. (4) Hilfseinrichtungen können eine Brücke zwischen diesen beiden Räumen bilden, aber es gibt Hindernisse und Lücken. (5) Betroffene Personen finden eigene Strategien. In der Tat ist eine betroffene Person nicht nur ein Opfer, sondern auch aktiv, wenn sie den Weg aus der Gewalt in der Ehe geht und ihr Leben neu konstruiert. (6) Was die Public Policies gegen häusliche Gewalt in der Ehe betrifft, so gibt es kein einheitliches System für betroffene Personen auf europäischer Ebene, wenngleich es Versuche in diese Richtung gibt. Dennoch variiert der Handlungsspielraum je nach nationalem oder gar lokalem Kontext.

Die vorliegende Analyse konzentriert sich auf den Weg aus der Gewalt in Paarbeziehungen von betroffenen Personen, auf ihre Erfahrungen, ihre Situationen und Trajectories. Dazu hat die Autorin Feldstudien in drei Ländern durchgeführt: in Deutschland, Frankreich und Italien. Die rechtlichen Traditionen in Bezug auf Migration und in Bezug auf Gender, und spezifischer mit Blick auf häusliche Gewalt, sind unterschiedlich in diesen drei europäischen Ländern. Aufgrund der politischen und rechtlichen Kontexte dieser drei Länder sind die Public Policies teils ähnlich, teils unterschiedlich, und diese drei unterschiedlichen und doch geographisch sehr nahen und europäischen Länder werden hier beobachtet und verglichen.

Die Autorin hat im Rahmen ihrer Arbeit eine Übersicht erstellt über bereits existierende Zahlen, über die Gesetze und Realitäten in jedem dieser Länder. Sie hat Feldforschung in Städten und deren Umgebung in den drei Ländern durchgeführt. Die Namen der beobachteten Städte wurden anonymisiert aus Gründen der Sicherheit für Personen und Hilfseinrichtungen.

Zudem hat die Autorin Leitfadengesteuerte ExpertInneninterviews in den drei Ländern durchgeführt. Dabei hat sie unter anderem mit Direktorinnen von Hilfseinrichtungen, mit AnwältInnen, mit MediatorInnen und mit SozialarbeiterInnen gesprochen, die betroffene Personen begleiten. In Frankreich und Deutschland haben einige der ExpertInnen der Autorin Zugang zu betroffenen Personen ermöglicht, die damit einverstanden waren, über ihre Situation zu sprechen. Die Analyse dieser biographischen Interviews veranschaulicht die Erfahrung häuslicher Gewalt im biographischen Kontext dieser MigrantInnen, deren Aufenthaltstitel von der Ehe abhängig war. Die Interviews führen den Prozess vom privaten zum öffentlichen Raum auf, sowie die Hindernisse und Herausforderungen, die betroffene Personen auf diesem Weg angetroffen haben. Eine ethnographische und Beobachtungsarbeit ergänzen die Feldstudie. Die Autorin hat dabei an Treffen von Gesprächsgruppen teilgenommen, in Hilfseinrichtungen hospitiert, an deren Aktivitäten und Veranstaltungen teilgenommen, sowie auch an Aktivitäten von betroffenen Personen, und sie hat Gerichtsverhandlungen beigewohnt.

Die Dissertation ist in drei Teile unterteilt:

Der erste Teil kontextualisiert die Forschungsthematik, befasst sich mit bereits existierenden und für die Studie sachdienlichen Arbeiten, konstruiert einen theoretischen Rahmen, bespricht Material und Methodik sowie den Zugang zum Feld.

Der zweite Teil befasst sich mit Erfahrungen der betroffenen Personen. Dabei geht die Autorin in einer tiefgründigen und komparativen Analyse besonders auf zwei Fälle ein: Samira in Frankreich und Hasna in Deutschland.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit der Rolle von Hilfsstrukturen, die die Autorin als mögliche Brücke zwischen dem privaten und dem öffentlichen Raum definiert. Anschließend veranschaulicht die Autorin, wie betroffene Personen ihre eigenen Strategien zur Verflechtung dieser beiden Räume finden.

Schlüsselwörter: Heiratsmigration, Gender, Gewalt in der Ehe, Prekarität, Intersektionalität